

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unkaufbare Zettel nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stefa, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 73.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. März 1904.

120. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. April die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1904 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
 In Loco: Für April bis Ende Juni 7 Kr. — 5.
 1 Kr. 70 H. Für den Monat April 2 Kr. 40 H.
 2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Gefahr im Verzuge.

Der Wiener Correspondent des „Berliner Tageblatt“ berichtet: Unter dem Einfluß der Action in Ungarn, die zur Beilegung der Obstruction führte, machte sich auch im österreichischen Reichsrathe eine Bewegung zur Wiederherstellung der Arbeitstätigkeit des Parlaments geltend. Boreff ergriffen die Deutschen die Initiative zur energischen Bekämpfung der czechischen Obstruction. Das Unternehmen blieb erfolglos. Dann traten die Polen hervor, um eine deutsch-czechische Aussöhnung zu vermitteln. Diese Bestrebungen waren bisher nicht ganz unglücklich und können wohl als Einleitung zu einer neuen Verständigungs-Action angesehen werden.

Ich hatte eine sehr interessante Unterredung mit einer politischen Persönlichkeit, die in der Lage ist, die Pläne der Regierung, die höchsten Antrieben und die parlamentarischen Unterströmungen genau zu kennen. In dieser Unterredung wurden mir sehr bemerkenswerthe, zum Theil überraschende Auskünfte über die Lage und namentlich über die stark gefährdete Position der Deutschen in Oesterreich. Auf meine Frage, ob die Regierung nicht eine Action zur Niederrückung der Obstruction oder zur Verständigung der Parteien beginnen wolle, sagte mein Gewährsmann:

„Zur Niederrückung der Obstruction ganz sicher nicht, weil eine solche Action ganz aussichtslos wäre. Das ersehen Sie an dem Mißerfolg der Deutschen. Die Deutschen haben nichts erzielt als, die Nullifizierung der czechischen Obstruction mit den Südslaven und Italienern, somit eine ausgesprochene Erschwerung der parlamentarischen Verhältnisse. Das ist stets das Ergebnis von Drohungen, denen keine thätige Action folgen kann. Hier aber kann keine folgen, weil es hauptsächlich die Deutschen sind, die gegen die Reform der Geschäfts-Ordnung Front machen, weil sie sich selbst der Möglichkeit nicht berauben wollen, Obstruction zu machen, um eine eventuelle Coalition gegen sie im Parlamente verhindern zu können. Maßregeln aber, mit denen man einer czechischen Obstruction beikommen könnte, einer deutschen aber nicht, gibt es nicht.“

„Wird sich die Regierung an der Verständigungs-Action betheiligen, und ist der Augenblick einem Erfolge günstig?“

„Die Regierung wird Alles thun, was in ihren Kräften steht, um die Verständigung zu fördern. Der Augenblick ist einem Erfolge außerordentlich günstig, vorausgesetzt, daß die Deutschen den Bogen nicht zu straff spannen. Die politische Vermittlung fand bei den Czechen großes Entgegenkommen, das beweist, daß sie der Obstruction überdrüssig sind und zufrieden wären, wenn der Rückzug unter anständigen Bedingungen erfolgen könnte. Sie verlangen wohl noch die innere czechische Dienst-

sprache im czechischen Theile Böhmens, aber diese besteht ohnehin in den meisten Bezirken. Betreffs der czechischen Unversität in Wäheren wären sie schon mit einer kaiserlichen Zusage ohne Bestimmung von Zeit und Ort zufrieden. Das zeugt von großer Mäßigung. Alles hängt nun von den Deutschen ab. Die czechischen Wünsche könnten erfüllt werden, weil sie dem Entschlusse der Deutschen, keine vereinzelten Zugeständnisse zu gewähren und nur auf einen Ausgleich aller frivollen Fragen einzugehen, Rechnung tragen, wenigstens was die Universitäts-Frage anbelangt. Der Augenblick ist für die Deutschen äußerst kritisch. Sie sind in der Minderheit und wollen dauernd die Hegemonie ausüben — das ist nur möglich, wenn sie mit den anderen Nationalitäten zu einem friedlichen Ausgleich gelangen. Eine so günstige Gelegenheit wie jetzt bietet sich kaum so bald wieder dazu. Sie haben einmal schon erfahren, wohin es führt, wenn der Bogen zu straff gespannt wird, und ihre Position war damals viel günstiger. Die Ungarn haben weit mehr den richtigen Instinct für solche Dinge, besitzen viel mehr politischen Sinn. Sie haben genau den Augenblick erkannt, wo es Zeit zum Umhelfen war. Sie gehen bis zum Äußersten, aber sie wissen, daß man darüber nicht hinausgehen kann. Den Deutschen in Oesterreich fehlt diese richtige Einsicht. Practische Politik ist mit unerschütterlichen Grundsätzen nicht zu machen. Man kommt oft weiter, wenn man im richtigen Augenblicke um einen Schritt zurückweicht. Ohne Compromisse ist ein Zusammenleben der Nationalitäten in Oesterreich unmöglich. Haben die Deutschen im gegenwärtigen Augenblicke nicht das Verständnis für diese Wahrheiten, so riskiren sie, daß sich wieder Alles verbindet, um sie zurückzudrängen und an die Wand zu drücken. Ob sie sich der Gefahr bewußt sind, in der sie schweben, das ist freilich eine andere Frage.“

„Man sprach die letzte Woche von einem großen Ansturm der Clerical-Feudalen gegen das Cabinet Koerber.“

„Die Feindschaft der Clerical-Feudalen gegen das Cabinet besteht thatsächlich. Sie inspirirt die czechische Obstruction, die ist unerschöpflich in bösslichen Antrieben gegen die Regierung. Ich kann Ihnen jedoch versichern, daß sich Dr. v. Koerber nach wie vor des vollen Vertrauens von oberster Stelle erfreut. Was an ihm liegt, wird auch geschehen, um die Verständigung der Parteien zu fördern, ihre Ausöhnung herbeizuführen. Aber Alles hängt von den Parteien ab. Diejenigen, die die Chancen verpassen, ihre Stellung zu kräftigen und Oesterreich aus dem gegenwärtigen Wirral zu befreien, werden sich die Folgen selbst zuschreiben haben. Wir gehen entscheidungsschweren Tagen entgegen.“

Soweit mein Gewährsmann. Nach seinen Darlegungen kann man nur gespannt der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen — und mit rechter Sorge um die deutsche Sache in Oesterreich.

Gesekzentwurf

über die Erweiterung des Netzes der königlich ungarischen Staatsbahnen, über Eisenbahn- und andere Investitionen, sowie über die Bewilligung der erforderlichen Kosten.

(Fortsetzung.)

II. Abschnitt.

Von dem Ausbau des municipalen Straßennetzes.

§. 7. Die Regierung wird ermächtigt, zum Ausbau der noch unausgebauten Comitats-Straßenabschnitte des gemäß §. 10 G.-M. I: 1890 festgestellten Straßennetzes, wie auch zum Ausbau jener unausgebauten Municipal-Straßenabschnitte der mit selbstständigem Municipalrecht belebten Städte, welche die Fortsetzung einer auf dem Gebiete eines benachbarten Comitats befindlichen Comitatsstraße bilden, in dem Bedarf entsprechenden Jahresraten und gemäß den in den folgenden Abschnitten enthaltenen Bestimmungen 43,000,000 Kr. zur Verfügung der Municipien zu stellen.

§. 8. Aus dem im vorhergehenden Paragraphen festgestellten Betrage können nur diejenigen Municipien unterfüßt werden, welche die gemäß §. 23 G.-M. I: 1890 feststellbare Straßensteuer mit zehn Percent schon ausgeworfen haben und durch ihre Schlussrechnung beweisen, daß sie trotzdem nicht im Stande sind, das Tilgungs- und Zinsenerforderniß, welches zum Ausbau ihrer Municipalstraßen bis Ende 1909 nothwendig sind, aus ihrem Straßensfund zu decken.

§. 9. Der Finanzminister wird ermächtigt, von denjenigen Municipien, welche mit Verwendung der zur Verfügung stehenden Bedeckungsquelle und mit Bemessung der Straßensteuer mit zehn Percent nicht im Stande sind, den Ausbau ihrer unausgebauten Municipalstraßen durchzuführen, die im Besitze ihrer municipalen Straßensfunds befindlichen, derzeit noch keinen Ertrag liefernden Vicinalbahn-Stammactien im Rahmen der 43,000,000 Kronen bis zur Höhe von insgesammt 14,201,300 Kr. in Raten, welche für die Zeit von 1905 bis 1909 jährlich festzustellen sind, zu erwerben und anlässlich der für das Mobilvermögen des Staates erfolgten Uebernahme deren Nominalwerth zu Gunsten des Straßensfunds des Municipiums auszusahlen.

§. 10. Die für die Erwerbung der Vicinalbahn-Stammactien im Sinne des §. 9 ausbezahlten Beträge sind ausschließlich zum Ausbau von Municipalstraßen zu verwenden. Diesbezüglich trägt das Municipium die Vermögenshaftung und wird es verpflichtet sein, die in dem Straßensfunde vereinnahmte Summe insoweit fruchtbringend anzulegen, bis die factische Inanspruchnahme dieses Betrages zu Zwecken des festgestellten Straßenaufbaues, beziehungsweise der Zeitpunkt hierfür gemäß dem festgestellten Straßenaufbauprogramm eintritt. Sowohl über diesen Betrag, wie auch über dessen zeitweilige Interessen ist Rechnung zu führen und jährlich dem Handelsminister zu unterbreiten.

§. 11. Hinsichtlich der Bestimmung der auszubauenden Municipalstraßen-Abschnitte, wie auch der schlussrechnungsmäßigen Feststellung der dem Straßensfunde der Municipien zur Verfügung stehenden und in Betracht kommenden Bedeckung des Straßensteuer-Ertrages ist in erster Linie die General-Verammlung des Municipiums, welche Entscheidung nach erfolgter gesetzmäßiger Kundmachung behufs Ueberprüfung und Genehmigung, wie auch behufs Feststellung der Reihenfolge des Baues und des Ausmaßes der zu gewährenden Staatssubvention dem Handelsminister zu unterbreiten ist. Die in begründeten Fällen nothwendig werdende Modifizierung und Abänderung der auf die Bestimmung der auszubauenden Municipalstraßen bezüglichen Entscheidung des Bauplanes, der Reihenfolge des Baues gehört ebenfalls in den Wirkungskreis des Handelsministers. Der Handelsminister hat über die durchzuführenden Straßenaufbauten, über das im betreffenden Jahre auszuführende Arbeitsprogramm und über die hierauf zu verwendenden Kosten der Gesetzgebung jährlich Bericht zu erstatten.

§. 12. In allen jenen Fällen, wo für Baukosten eine Staats-Subvention bewilligt wird, werden sämtliche Verfügungen betreffend die Projectierung der Municipalstraßenbauten, die Durchführung, Controle, Aufsicht und Ueberprüfung der Bauarbeit dem Handelsminister vorbehalten. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. März.

Se. Majestät wohnte am 27. d. Früh der Palmenweihe und der Messe in der Hofkapelle bei und empfing um 1 Uhr Nachmittags den gemeinsamen Kriegsminister v. Pitreich und eine Stunde später den Minister des Neupern Grafen Goluchowski, Beide in besonderer längerer Audienz.

Laut „Narodni Listy“ gilt die Ernennung des Brünner Bischofs Bauer zum Olmücker Erzbischof als gesichert, sowohl wegen seiner

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.
 (16. Fortsetzung.)

Ohne Weiteres öffnete der Fremde dann die Thür und trat ein. Die Kajüte war klein und nicht ohne Comfort, aber der Bewohner schien wenig auf's Aeußere zu geben. Von der Mitte der Decke herab hing eine Lampe, die einen breiten Lichtkreis in's Zimmer warf. Bei ihrem Scheine erkannte der Eintretende eine Gestalt, die sich ihrer ganzen Länge nach auf dem Divan ausgestreckt hatte, welcher sich an der Wand entlang zog. Der Schlafende war halb entkleidet, an den Beinen befanden sich noch die festen Seemanns-Stiefel, denen auf dem freilich schon sehr verschleffenen Blüsch außerordentlich wohl zu sein schien. Das Gesicht war dem Scheine der Lampe zugekehrt; es war roth und aufgedunsen, die Augen blieben trotz des grellen Lichtes, dem sie ausgelegt waren, fest geschlossen, der Athem ging tief und schwer.

Der Anblick überraschte aber den Eintretenden offenbar nicht. Er warf einen kurzen Blick nach dem Schlafenden und legte Hut und Mantel ab, dann trat er an den Divan heran.

„He, Capitän Smitt“, rief er, den Schlafenden unjast am Arme fassend, „wacht nur auf, hab' mit Euch zu reden!“

Der Angeredete öffnete schlaftrunken die Augen und stierte den vor ihm Stehenden mit ausdruckslosem Blicke an.

„Schert Euch zur Hölle!“ sagte er dann mit schwerer Zunge, „ich will schlafen!“

„Ganz gut, ich will Euch auch nicht lange stören, Capitän, aber macht Euch jetzt 'mal munter, Ihr kennt mich wohl nicht?“

„Kenn' Euch schon,“ sagte der Andere mit heiserer Stimme, „warum soll ich Euch nicht kennen? Gute Freunde vergißt man nicht!“ Er ver-

suchte, zu lachen, es entfuhr aber nur ein grunzender Ton dem breit gezogenen Munde.

„Zum Henker, Smitt, denkt Ihr, ich bin hier bei Nacht und Nebel zu Euch gekommen und habe auf Euren vermaldeiten Schiff oben mir meine Knochen zerstoßen, damit ich nun wieder abziehen soll, ohne daß ich meine Sache besorgt habe, he?“

„Nun — nun, da legt nur bei!“ erwiderte der Capitän; dabei wies er mit schwerer Hand auf einen Stuhl und verfiel auf's Neue in Schlaf.

Der Fremde wandte sich kopfschüttelnd ab und ging einige Secunden im Zimmer auf und nieder. Offenbar überlegte er, ob es überhaupt möglich sei, mit dem Betrunknen zu verhandeln. Schließlich mochte er aber doch den Entschlus gefaßt haben, auf jeden Fall seine Angelegenheit zu besprechen. Er näherte sich wieder dem Schlafler und verdoppelte seine Ermunterungs-Versuche; schließlich gelang es ihm wirklich, den Capitän zu bewegen, sich aufzurichten.

„Sol' Euch der Henker, Knut!“ fluchte derselbe, indem er aufstand und nach dem nahen Tisch schwanzte, „liege hier geschlagene zwei Monate vor Anker und am letzten Tage kommt Ihr und lört mich! Morgen steh' ich wieder in See und dann heißt's klaren Kopf und feste Beine! Könn' mir nicht verdienen, wenn man die letzten Tage genießen will.“

„Wäre mir auch nicht eingefallen, Euer Fahrwasser zu kreuzen, Capitän, müßt mir aber einen Gefallen thun!“

„Gefallen?“ lachte der Andere, seine verschwommenen Augen mit verschmüstem Lächeln auf den vor ihm Sitzenden richtend. „Gefallen? — Wird wieder ein sauberer Handel sein — was?“

„Das geht Euch nichts an, Alter. Ihr wißt, umsonst verlange ich nichts und um das Uebrige hat sich kein Mensch zu scheren!“

„Nun, was soll der Capitän Smitt?“

„Ja,“ warf der Andere nochmals ein, „seid Ihr denn aber auch so weit, daß Ihr mich anhören könnt? Ihr seht mich immer noch an, wie ein verliebter Seehund!“

Der Angeredete brach in ein lautes Gelächter aus.

„Die Freude, die Freude, alter Seebär, Euch wiederzusehen, macht mich rein närrisch! Habt aber recht, kann nichts schaden, wenn ich noch ein Segel besetze!“

Bei diesen Worten erhob er sich schwerfällig, ging unsicheren Schrittes auf ein kleines Wandchränken zu und entnahm ihm eine gefüllte Flasche, die er nebst zwei Gläsern auf dem Tisch niederstellte.

„Knut?“ sagte der Fremde — in welchem der Leser den Capitän Knut schon erkannt haben wird, — indem er einen Blick nach der Flasche warf. „Laßt nur, Ihr wißt, ist nie meine starke Seite gewesen!“

„Zum Wiedersehen!“ lachte der Andere, zwei Gläser füllend, von denen er das eine rasch wieder leerte, dann ließ er sich mit schwerer Wucht auf den Stuhl nieder, legte die Arme breit auf den Tisch, blickte seinen Gast an und sagte: „Anker auf!“

„Nun,“ begann der Angeredete, „wollt Ihr ein schön Stück Geld verdienen, Capitän?“

„Geld verdienen? — Brauch' immer Geld! Wird zwar 'ne Teufelei sein, die Ihr von mir verlangt, so Achter 'rum, he? — Aber heraus damit!“

„Ihr braucht gewiß noch einen tüchtigen Burtschen auf Eurer „Schwalbe“,“ sagte der Capitän, „den sollt Ihr haben und Geld obendrein, aber freilich . . .“

„Nun, was freilich?“

„Ihr müßt ihn Euch selber holen!“

„Aha, selber holen! Dacht' mir schon, daß Ihr wieder mit dergleichen . . . Ja, Capitän, das „Preisen“ ist aber 'ne heitliche Geschichte geworden, seht leicht Havarie mit der Polizei!“

„Das ist Eure Sache, — nun, wollt Ihr?“

„Erst 'mal heraus, um wen handelt sich's?“

„Um einen jungen Fischer; der Burtsche ist mir im Wege, kann ihm nichts schaden, wenn er 'mal die See befährt, das wird ihm den heißen Kopf etwas abkühlen, den! Ich!“

„Ah!“ nickte der Andere, und ein breites Lächeln zog sich über das aufgedunsene Gesicht, „indessen habt Ihr kein Täuschgen gekapert, — ja,

genauen Kenntnis der betreffenden Diöcesan-Verhältnisse, als namentlich weil man furchtlos wie höflichseits den Anzeichen vermeiden will, als ob Kohn nur abgesetzt wurde, um einem aristokratischen Nachfolger Platz zu machen.

Die italienischen Blätter heben einmütig die Herrlichkeit der am 26. d. M. in Neapel zwischen Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel geschlossenen Taufe und deren besonders friedlichen Charakter hervor. Die „Tribuna“ meint, die Trinksprüche werden von der ganzen internationalen Öffentlichkeit mit größter Befriedigung aufgenommen werden. Noch niemals fand die neuerliche Proclamation des italienisch-deutschen Bündnisses eine günstigere Gelegenheit als jetzt, um darzutun, daß dasselbe ebensolche, auf das allgemeine Wohl gerichtete Ziele verfolge. „Giornale d'Italia“ betont, die Taufe der beiden Herrscher seien ein treues Spiegelbild der Gefühle ihrer Völker. Das italienisch-deutsche Bündnis werde nicht nur nicht als nützlich, sondern auch als notwendig betrachtet. Das durch die Allianz mit Oesterreich-Ungarn ergänzte Bündnis sei eine Friedensmacht, eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden. Die „Fratte“ schreibt: Noch niemals vielleicht haben Monarchen so feierlich die sie und ihre Völker verknüpfenden Bande betont. Der Dreubund sei unauslöschlich in die Herzen der beiden Völker eingepreßt. In den Taufen werde die Loyalität beider Länder gegenüber den getroffenen Vereinbarungen bezeugt. „Popolo Romano“ führt aus, die Zusammenkunft der beiden Monarchen sei ein Beweis für die außerordentlich herzlichen Beziehungen zwischen beiden Dynastien und ihren Völkern und bezeugte die vollkommene Harmonie der im Dreubunde vereinigten Mächte, welcher fernerhin nur als Friedensbund angesehen werden wird. Der Abschluß des deutsch-italienischen Handelsvertrages lasse hoffen, daß die Tripelallianz auch durch den Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien werde verfestigt werden. „Messaggero“ hebt die politische Bedeutung der Trinksprüche hervor, welche als neuerliche Bürgschaft des Friedens werde aufgenommen werden.

Gegenüber dem bevorstehenden Besuche des Präsidenten Loubet beim italienischen Hofe wird eine Art Protestkundgebung des Vaticanus erfolgen, indem die angekündigte Überführung des päpstlichen Kuntius in Paris, Mgr. Lorenzelli, gleichzeitig mit der Abreise Loubets nach Italien vollzogen werden wird. Als Nachfolger Lorenzelli's wird vielfach der gegenwärtige Stellvertreter des päpstlichen Staatssecretärs, Mgr. della Chiesa, einer der gewandtesten Diplomaten des Heiligen Stuhles, bezeichnet.

Wie die „Agence Havas“ aus Rom meldet, überreichte der französische Botschafter in Folge Weisung des Ministers des Aeußeren Delcassé und des Präsidenten Loubet dem Cardinal-Staatssecretär Merry del Val einen energischen Protest gegen die Angriffe, welche der Papst in seiner jüngsten Ansprache an die Cardinäle gegen die französische Regierung gerichtet hatte.

Vom 26. d. wird aus London gemeldet: In Depeschen der heutigen Blätter wird die japanische Landung in Nutschwang übereinstimmend für nahe bevorstehend gehalten, da die Eskadre des dortigen Hafens endlich aufgebrochen ist. Zwischen den Eisbahren können bereits kleine chinesische Kutterboote hindurchkommen. Für die russischen Forts in Nutschwang sind, wie die „Times“ melden, weitere Geschütze eingetroffen und es wurde der Befehl erteilt, auf jedes herankommende Schiff sofort zu feuern. Die „Times“ glauben umso mehr an ein bevorstehendes Eintreffen eines japanischen Landungskorps, als der Nutschwanger Hafen zur Begung von Defensivminen wegen der starken Strömung ungeeignet ist, die der Fluß Nutschwang an der Mündungsstelle erregt. Andererseits ist das Terrain zwischen Nutschang und Nutschwang, welches die Japaner auf's genaueste kennen, gerade für Infanterie besser geeignet, als für Cavallerie, bezüglich welcher die Russen bekanntlich überlegen sind.

Sieben von den dreizehn geplanten japanischen Forts sind bei Andichu bereits fertig. Auch rings um Pjôngjang sind riesige Schanzwerke errichtet, nächst Wutschu sind beide Flußufer von den Russen besetzt. Ferner sollen sich die Russen weiter östlich, an dem Punkte, der die nach Genian führende Straße schneidet, festgesetzt haben. Von Wladivostok sollen die Russen starke Truppenteile zur Verstärkung des über den Lumenfluß gegangenen Detachements entsendet haben. In Folge dessen hält man einen aussichtsreicheren Angriff der Japaner auf das ziemlich von Truppen entblößte Wladivostok für bevorstehend.

Aus Tientsin melden die Berichterstatter fortgesetzt Anwerbung chinesischer Irregularer durch Japaner gegen 20 Taels Monatslohn. „Action“ zeilt den Generalstab der Neutralitätsverletzung, weil er seit Wochen den Major Frezards eine mandchurische Karte im Maßstab von 1:1.000.000 ausschließlich für russische Officiere herstellen läßt.

Die Beziehungen zwischen dem Vatican und Frankreich sind nach der Ueberzeugung der kirchlichen Kreise in ein kritisches Stadium getreten. Im Gegenlage zu der Politik Leo's XIII., der — wenigstens dem Anscheine nach — eine Art von Neutralität in dem Kampfe zwischen den Katholiken und der französischen Republik beobachtete, ergreift Papst Pius X. offen Partei gegen die letztere. Während Leo XIII. der französischen Regierung gegenüber nur den einen Gesichtspunkt verfolgte, um jeden Preis den Bruch zu vermeiden, lasse die letzte Kundgebung Pius' X. gegen die Kirchenpolitik des Cabinets Combes erkennen, daß er einen Bruch nicht fürchte, ja ihn sogar der gegenwärtigen Situation fast vorzuziehen scheine. Manche glauben, aus dieser Gestaltung der Lage den Schluß ziehen zu können, daß die Kündigung des Concordats nahe bevorstehe.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der russische Panzerkreuzer „Bajon“ ist am 16. d. auf eine japanische Mine gerathen

das ist so eine von Euren Liebhabereien! Werd't Euch besinnen, wie wir drunten . . .

„Bleibt mir mit den alten Geschichten vom Leibe!“ wehrte Capitän Knut ab. Jeder nach seiner Art. Der Eine liebt den Rum, der Andere die Weiber!“

Weibe lachten und der Capitän des Schiffes bekräftigte die Wahrheit des Ausspruchs, indem er sein Glas schmunzelnd wieder füllte und es auch sofort wieder leerte.

„Allo abgemacht!“ nahm Capitän Knut wieder das Wort, „Ihr nehmt den Wurschen mit, nach ein paar Jahren wird er mir nichts mehr schaden!“

Capitän Smitt nickte zustimmend, dann rückte er näher heran und nun entwarf die beiden Vebiermänner einen Plan, der darauf hinausging, Ralf, der morgen mit Fischen zur Hafenstadt segeln wollte, um sie dort zu Markt zu bringen, mit List oder Gewalt auf die „Schwalbe“ zu schaffen, damit Capitän Knut freie Hand bekomme. Am Schlusse der Unterredung zählte derselbe seinem Kumpan eine Anzahl von Gesichtspunkten auf den Tisch, bei deren Anblick die ausdruckslosen Augen des Capitäns der „Schwalbe“ begehricht zu funkeln begannen.

„Viel Geld, Smitt,“ meinte Capitän Knut, dessen Finger nur zögernd die Reihe immer noch um einige Münzen verlängerte, „ich verlasse mich auf Eure Klugheit und Umsicht. Allo Alles klar und abgemacht!“

„Abgemacht!“ bestätigte der Andere, mit seiner breiten, fleischigen Hand in die dargebotene Hand seines Gastes einschlagend, „morgen Abend sitzt der brave Junge an Bord der „Schwalbe“, so wahr ich Smitt heiße!“ Bald darauf erhob sich Capitän Knut, warf den Mantel um und ging an Deck.

Der Capitän begleitete ihn nicht, sondern gab einem seiner Leute den Befehl, den Herrn an Land zu fahren. (Fortsetzung folgt.)

und in die Luft geflogen. Nur wenige Personen der Mannschaft konnten sich retten. Dasselbe Blatt meldet weiter: Der „Czarewitsch“ und der „Retwian“ sind desarmirt und können nicht mehr für Kriegszwecke benützt werden. Auch die „Ballada“ hat bei dem letzten Bombardement stark gelitten. Der „Retwian“, der besonders stark beschädigt wurde, sei in der Breiteite aus den Fugen gegangen.

Nach den letzten, aus Kamerun in London eingetroffenen Nachrichten soll eine deutsche Garnison von 40 Mann unter einem weißen Officier vernichtet worden sein. Eine gegen Badjina entfallende Abtheilung, wo ein Häuptling sich gewögert hat, eine Geldstrafe zu zahlen und eine freche Botschaft schickte, wurde von den Rebellen umringt und niedergemacht. Benannt mit den eroberten Gewehren, marichirten 1000 Eingeborene gegen die Stadt Manafang; die dort anlässigen weißen Händler strickten nach Ablichtung der letzten Patronen eine Fabrik in Brand und gelangten in Canoes nach Akulabar.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die Filiale des Vereines zur Unterstützung von geheilten Geisteskranken in den siebenbürgischen Theilen hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 8. April 1904, 6 Uhr Nachmittags in Hermannstadt in der Staatsschule, zu welcher die Vereinsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Bericht des Secretärs. 2. Vorlage der Schlussrechnungen vom Jahre 1903 und Ertheilung des Abschlusses. 3. Feststellung des Voranschages für das Jahr 1904. 4. Ergänzung des Ausschusses. 5. Anträge. — Anträge sind spätestens drei Tage vor der General-Versammlung dem Präsidenten schriftlich zu überreichen. Später, oder im Laufe der Hauptversammlung eingebrachte Anträge gelangen in der nächsten Hauptversammlung zur Verhandlung.

Nagyßeben, am 22. März 1904. Thalmann, Präsident.

Einladung.

Die 17. ordentliche Jahreshauptversammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines des Szebener Comitates bezaume ich für den 17. April l. J., 11 Uhr Vormittags, im Hauptverhandlungs-Saale des k. Gerichtshofes (Reisergasse Nr. 8, 1. Stock, Thür-Nr. 12) an, zu welcher ich die Vereinsmitglieder achtungsvoll einlade.

Verhandlungs-Gegenstände der General-Versammlung sind: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten und Bericht über die Wirksamkeit des Vereines im Vorjahre und Beschlußfassung hierüber. 2. Bericht der aus der vorjährigen Hauptversammlung entsendeten Rechnungs-Prüfungs-Commission über die vorjährigen Rechnungen und über den Cassastand und Beschlußfassung hierüber. 3. Entsendung einer Dreier-Commission zur Prüfung der diesjährigen Rechnungen. 4. Rücktritt des k. Gerichtshof-Präsidenten Dr. Julius Komény von der Stelle als Präsident des Sträflings-Unterstützungs-Vereines und Wahl eines neuen Präsidenten. 5. Verhandlung von Eventual-Anträgen.

Gleichzeitig verständige ich die Mitglieder des Directions-Ausschusses, daß im Anschluß an die Hauptversammlung die diesjährige erste Quartals-Sitzung des Directions-Ausschusses stattfinden wird.

Nagyßeben, 23. März 1904.

Vom Sträflings-Unterstützungs-Verein des Szebener Comitates.

Dr. Komény, m. p., Präsident.

Dankagung.

Für das ehrende Geleite beim gefrigen Leichenbegängnisse des unvergesslichen Gatten, des Herrn k. u. l. Hauptmann-Regimentsführers d. R. Josef Machor, sprechen auf diesem Wege Allen, insbesondere dem hohen k. u. l. Militär, dann dem löblichen Commando des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 2 für die geneigte Condolenz tiefgerührt innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 29. März 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. März

(Militärisches.) Ernannt werden: als Militärarzt-Stellvertreter: anlässlich der Ableitung der zweiten Hälfte des Präsenz-Dienstes: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gelammten Heilkunde: Walbert Trocsanyi, des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 18 in Komorn; Georg Stolian, des 46. Infanterie-Regiments und Johann Geber, des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, Beide beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, der Letztere unter gleichzeitiger Zuthellung zum Truppen-Spital in Klausenburg.

Transferrirt werden: der Lieutenant in der Reserve: Robert Ritter von Flandorffer-Römal vom 1. zum 9. Fußaren-Regiment; der Reserve-Cadet Peter Rabad vom 31. zum 39. Infanterie-Regiment; der Militär-Regimentsrath: Albert Böbel von der Intendantz des 9. Corps, zur Intendantz des 12. Corps; der Militär-Baurechnungs-Official 1. Classe: Franz Redomansky von der Genie-Direction in Komorn, zur Militär-Baubeileitung des 12. Corps.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Lieutenant: Octavian Popa-Radu, des 37. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Fogaras).

In den Ruhestand werden versetzt: der Lieutenant: Johann Blas (mit Warte-Geld beurlaubt), des 67. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Verbänden und höheren Commanden im Mobilisirungsfall (Domicil: Fogaras); der Militär-Verpflegs-Accessist: Victor Klösz, des Militär-Verpflegs-Magazins in Großwardein, als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabileren höheren Commanden, Behörden und Heeres-Anstalten geeignet. (Domicil: Budapest.)

Die angeluchte Entlassung aus dem Heere wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Demetrius Boina, des 64. Infanterie-Regiments.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Gründonnerstag den 31. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 8 Uhr Früh Professor Friedrich Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Realchulleiter Professor Albrich. In beiden Kirchen nach der Predigt und in der Johanniskirche um 11 Uhr Communion mit unmittelbarer vorausgehender Beichtbehandlung.

Am Charfreitag den 1. April predigt in der Pfarrkirche um halb 8 Uhr Früh Stadtprediger Schnell. Nach der Predigt Communion.

(Widmung.) Für den Baufund der evang. Mädchenschule hat die Pfarrerstochter Frä. Minna Warh zur Erinnerung an die verstorbene Großmutter Frau Julie Wäg 4 Kr. gespendet, wofür herzlich dankt Josefine Wieg, Vereins-Vorsteherin.

(Dividenden.) Das Hermannstädter Spar- und Verschleiß-Consortium des l. allg. Branten-Vereines der österr.-ung. Monarchie

hat die Dividende nach den haftungspflichtigen Antheils-Einlagen für das Geschäftsjahr 1903 mit 6% festgelegt, welche nach voll eingezahlten, haftungspflichtigen Einlagen bei der Coniortial-Cassa, Wiefengasse Nr. 1, sofort zur Auszahlung gelangen. Die Mitglieder oder Theilhaber, welche ihre Dividenden nicht begehren, sondern zur Bildung neuer Antheils-Einlagen bestimmen wollen, insofern die durch die General-Versammlung festgesetzte Höhe der Antheils-Einlagen nicht schon erreicht ist, mögen dies der Coniortial-Cassa schriftlich oder mündlich bekannt geben.

Die Direction.

(Musikverein.) In der am 25. d. M. unter Vorsitz des ältesten Ausschuss-Mitgliedes Franz Michaelis abgehaltenen General-Versammlung des Hermannstädter Musik-Vereines wurde an Stelle des bisherigen Vorstandes, Professor i. P. Wilhelm Weiß, der sich unergängliche Verdienste um den Verein erworben, nun aber wegen Krankheit seinen Rücktritt angemeldet hat, Dr. Decor Melzl v. Lomany zum Vereins-Vorstande, an Stelle des auf eine Wiederwahl schriftlich verzichtenden Vorstand-Stellvertreters Bischof Dr. Friedrich Müller, Franz Michaelis gewählt, ferner der Antrag, Professor i. P. Wilhelm Weiß zum Ehrenmitglied zu ernennen, einhellig zum Beschluß erhoben, das Andenken der verstorbenen Mitglieder Gustav Binder und Arnold Friedsmann durch Erheben von den Sigen gebrüt, der Rechnungsabbericht, die Jahresrechnung und der Voranschlag für das Jahr 1904 genehmigt, schließlich zum Vorstand-Stellvertreter Franz Michaelis, zum Musikalien-Inspector Gustav Weiß, zum Instrumenten-Inspector Georg Barthmes, zum Erbsamman Gotlieb Brandtsch gewählt.

(Unter den Menschenfreiern am oberen Kongo.) Ueber dieses Thema wird Herr Oberlieutenant a. D. Theodor Westmark im Laufe der nächsten Woche hier einen Vortrag halten, dem eigene und mehrjährige Erfahrungen zu Grunde liegen. — Ueber Westmark's Vorträge schreibt die „Neue Freie Presse“: „Der bekannte Afrika-reisende Th. Westmark, welcher vor einiger Zeit im wissenschaftlichen Club einen interessanten Vortrag über seinen Aufenthalt unter den Kannibalen am oberen Kongo hielt, sprach abermals in demselben Verein über diesen Gegenstand. Der betreffende Vortrag, welchem ein sehr zahlreiches Publicum beiwohnte, fand lebhaften Beifall.“ — Das „Neue Wiener Tagblatt“: „Die Wahrheit über Stanley enthielt Westmark in einem farbenreich gezeichneten Vortrage, den er neulich im wissenschaftlichen Club hielt.“ — Das „Freundenblatt“: „Das sehr zahlreiche Publicum folgte der spannenden Erzählung mit größter Aufmerksamkeit.“

(Todesfall.) Frau Johanna Fischer ist gestern im 64. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 30. d. M. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Literarisches.) Das 2. Heft der in Reeps erscheinenden, vorzüglich redigirten „Verglode“, Monatschrift für siebenbürgisch-deutsche Literatur, Kunst und Aesthetik (Preis ganzjährig 6 Kronen) hat folgenden Inhalt: Friedrich Wilhelm Schuster als Dichter mit Porträt, von W. Hermann. — Anja, von Dr. J. Groß. — Das größte Leid, von Dr. Franz Obert. — Das Bild des Sachsevolkes im Spiegel seiner Besucher, von Dr. Franz Obert. (Fortsetzung.) — Wanderendes Stück, von Wolfgang Burghauer. — Wünsche, von Victor Orendi-Homenus. — D, freibe froh, so lang's noch Zeit, von Fr. Heindt. — Der rihbak als riewer, von Julius Kömer. — Dorians, von Wolfgang Burghauer. — Der schöne Mag. Eine Studien-Geschichte von W. Hermann. (Schluß.) — Digelton und Glockenlang, von Fr. Heindt. — Verzage nicht, von Louise Helfenstein. — Am See, von Wilhelm Hermann. — Des Redlichen Weg, von Dr. J. Groß. — Der blamirte Teufel. Erzählung, von Dr. J. Groß. — Die Heranbildung des Volkes zu künstlerischer Genuehbarkeit, von Dr. Franz Obert. — Du warst ein Stern in meinem Leben, von Dr. J. Groß. — Briefkasten der Redaction. — Anzeigen.

(Kaiser, König, Rothschild und Bielowlawek.) Aus Wien meldet man: Es handelte sich um eine gegen den Damen-Confectionär Joseph Fröhlich gerichtete Ehrenbeleidigungs-Klage. Kläger war der Handelsangestellte Alexander Kaiser, Hauptzeugin war eine Verkäuferin Namens Gertrude Rothschild, Entlastungszeugin war ein Fräulein König und ein neutraler Zeuge, der nicht viel wußte, war ein Geschäftsbdiener Namens Bielowlawek. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Herrn Fröhlich zu einer Geldstrafe von 60 Kronen.

(Der 96. Geburtstag.) Am 24. d. feierte in Wien die Sternkreuz-Ordensdame Freiin Cornelia Weiselsöngyi de Hadad geborene Grafin Geldern, ihren 96. Geburtstag. Die greise Dame erfreut sich voller körperlicher und geistiger Frische und nimmt an den Vorgängern des öffentlichen Lebens regen Antheil.

(Kaiserlicher Gnadenact.) Aus Leoben wird gemeldet: Am 19. Juni des vergangenen Jahres wurde der Rechtsanwält Doctor Joseph Liaunig in Murau wegen Veruntreuung von Parteigeldern in der Höhe von 433 Kr. vom Kreisgericht in Leoben zu zwei Monaten schweren Kerkers verurtheilt, und er hat diese Strafe auch abgehüßt. Nun hat der Kaiser dem Verurtheilten alle Rechtsfolgen gnadenweise nachzugehen, so daß Liaunig wieder den Doctorstitel tragen und die Advocatur-Praxis ausüben darf.

(Experimente eines Mediciners.) Aus Lemberg wird gemeldet: Am 22. d. wurde hier der Hörer der Medicin Sockacki unter der Beschuldigung verhaftet, daß er gegen den griechisch-katholischen Canonikus Palisz das vor einigen Tagen gemeldete Vergiftungs-Attentat unternommen habe, indem er Arsenik in alle möglichen Gefäße und in die für den Prälaten bestimmten Speisen mischte. Was den Studenten zu dem Verbrechen veranlaßt, ist bisher nicht mit Sicherheit festgestellt, da er selbst angibt, er habe scheinungsweise verschiedene Experimente mit dem Gifte vorgenommen.

(Das Grab Heinrich v. Kleist's.) Die Erhaltung des Grabes am Wannsee, wo Heinrich v. Kleist und Henriette Vogel bestattet liegen, erscheint nunmehr gesichert. Der „Berliner Local-Anzeiger“ meldet auf Grund einer Mitteilung des Hofmarschallamtes des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, daß der Prinz die Grabstätte des Dichters Heinrich v. Kleist am kleinen Wannsee der deutschen Nation zum Geschenk machen werde.

(Eine Locomotive als Denkmal.) Stephenson's berühmte Locomotive Invicta, eine der ersten in England gebrauchten Locomotiven, ist dem Londoner Grasshalsther von Sir David Salomon's geschenkt worden; der Letztere will noch 20.000 Mark für die Kosten der Aufstellung geben. Die Locomotive soll mitten in der Stadt zur Aufstellung kommen; man hat daran gedacht, sie oben auf die Treppe der Westminster-Brücke zu stellen. Hier würde die Invicta dem Bahnhof der elektrischen Straßenbahnen gegenüberstehen und ein wirksames Contrastbild zu einer neueren Methode mechanischer Zugkraft bilden. Die Invicta ist von demselben Typus wie Rocket. Sie begann im Jahre 1830 ihre Arbeit auf der alten Canterbury- und Whitstable-Linie; mit Buffing Willy bildeten diese Locomotiven die drei ersten, von Stephenson gebauten, die heute noch vorhanden sind.

(Eine Leiche im Koffer.) Aus London wird berichtet: Eine gräßliche Schreckenssthat beschäftigt die Phantasie der Londoner. Am 24. d. spät Abends ließ ein gewisser Croismann einen großen Koffer von Fuhrleuten abholen. Dem Koffer entströmte ein penetranter Geruch. Ein Mitbewohner des Hauses machte die Polizei darauf aufmerksam. Die Polizei schloßte Verhacht, da Croismann wegen Bigamie bereits bestraft worden war. Die Polizei kam gerade dazu, als Croismann dem Fuhrrecht auf dessen Fragen Antwort erteilte, der stinkende Koffer enthalte Leim.

raum sah aber Großman die Polizei, als er sich davonmachte. Die Polizisten liefen ihm nach, und nach einer aufregenden Peze wurde der Flüchtling eingeholt. Eben wollte ihn ein Polizist am Kragen fassen, als Großman ein Rasirmesser zog und sich die Gurgel durchschnitt. Man trug die Leiche in's Todtenhaus und untersuchte jetzt den Körper. Man brach den Deckel auf und fand darin die verwesene Leiche einer Frau, in Gyps eingebettet. Der Tod mußte wenigstens vor sechs Wochen erfolgt sein. Bei Großman fand man den Todtenstein einer 1897 verstorbenen Frau Großman und Correspondenzen, die sich auf Heirats-Annoncen bezogen.

(Ein 90-jähriger Greis zum Tode verurtheilt.) Aus London wird berichtet: Das Gericht von May in Irland hat den 90-jährigen Bauer James Hopkins zum Tode verurtheilt, weil er seinen Sohn durch Fintenschüsse ermordet hatte. Das Motiv der That war die Heirat des Sohnes, die gegen den Willen des Vaters geschlossen worden war.

(Das plötzliche Aufstehen.) Einer der hervorragendsten Nervenärzte Englands hat soeben in einer längeren Zuschrift an die „Times“ die Gewohnheit mancher Menschen, unmittelbar nach dem Erwachen aus dem Bette zu springen, als gefährlich für Leib und Leben bezeichnet. Er stellt das gewiß sehr angenehme Axiom auf, daß die Menschen nach dem Erwachen sich erst ruhig dehnen und strecken und sich alle Mäße zum Aufstehen nehmen sollen. Wer darüber noch Gewissens-Scrupel haben sollte, der mag sich auch mit der Erklärung eines der berühmtesten Spezialisten für Nervenkrankheiten, Dr. Selden Talcotts in Newyork, beruhigen, der erklärt, daß das frühe Aufstehen eine der nachhaltigsten Ursachen von Wahnsinn sei. Er weist darauf hin, daß der freie saure Wille viel schläft und sich mit dem Aufstehen niemals beist — deshalb habe man noch nie von einem wahnsinnigen Wilden gehört. Der gelehrte Doctor fügt hinzu, daß der peremptorische Befehl, aufzustehen, wenn man kaum erst die Augen geöffnet hat, ein Befehl ist, der das Blut zum Wallen, die Milch zum Schwellen bringt, der die Seele foltert, der alle guten Absichten zerstört, und der die geistige Thätigkeit den ganzen Tag über nicht minder in Unordnung bringt, wie der Tornado den Wald mächtiger Tannen! Sehr schön gesagt — und daneben: weich glänzende Ausrede für Faulenzer!

(Der Schatz des Faulenlers.) Eine seltsame Entdeckung von verborgenem Reichthum ist soeben in Paris gemacht worden. Im December 1901 wurde ein 63-jähriger Junggeselle, M. Narcisse Thibaut, der in der Rue des Boulangers wohnte, plötzlich vermißt. Er hatte nie Besucher empfangen. Man glaubte zuerst, er wäre auf Reisen; aber als die Zeit verging und er nicht wieder erschien, wurde der Wirthner unruhig und benachrichtigte den Wirth, der sich mit den Verwandten Thibauts in Verbindung setzte. Erst einige Wochen darauf wurde die Polizei von dem Verschwinden des alten Herrn in Kenntniß gesetzt, und am 22. Februar 1902 öffnete ein Beamter die Thür der Wohnung. In demselben Augenblick aber taumelte er entsetzt zurück, er konnte seinen Augen kaum trauen. Thibaut sah vor einer offenen Schublade, die er mit seinen Händen umspannte; in dieser Stellung war er vom Tode überfallen worden. Merkwürdigerweise war der Körper vollkommen mumifizirt. Ein herbeigerufener Arzt, Dr. Froger, erklärte, in seiner ganzen Praxis wäre ihm kein ähnlicher Fall vorgekommen. Bekannt war jedoch, daß der Verstorbene nur von Milch, Thee und trockenem Kuchen gelebt hatte. Die erste Nachsicherung im Zimmer förderte nur Stöße von leeren Cigarren- und Kuchenkisten, die alle sorgfältig nummerirt waren, zutage. Ein Brett hatte dem alten Manne als Tisch gedient. Schon war ein Armenrath beauftragt, da entdeckte man durch bloßen Zufall 300 Francs, so daß Thibaut wenigstens das Armenbegräbniß eripart blieb. Nach vierzehn Tagen wurde eine gründlichere Untersuchung vorgenommen, die erstaunliche Ergebnisse hatte. Unter dem Teppich und hinter alten Bildern fanden sich Summen im Betrage von 200.000 Francs. Weitere 250.000 Francs entdeckte man, als man ein noch nicht aufgeschchnittenes Exemplar einer französischen Uebersetzung des „Verlorenen Paradieses“ öffnete. Man fand noch andere geheime Schatzbehälter, und im Ganzen ergab sich eine Summe von 1.400.000 Francs. In seinem Testament hinterließ Thibaut seinen Nichten einige unbedeutende Summen; das Uebrige soll der Director der englischen Gesellschaft der „Friedensfreunde“, deren Mitglied er war, erhalten. Sollte das Vermächtniß nicht rechtskräftig sein, so sollte ein Vetter ihn beerben, der sehr freundlich zu ihm war. Aber dieser Herr ist schon gestorben.

(Eine ganze Stadt abgebrannt.) Die russische Stadt Klevan ist vollständig abgebrannt. 600 Gebäude, darunter die Synagoge, die katholische Kirche, Schulen, Rathhaus, Post und Gericht wurden ein Raub der Flammen. 5000 Menschen sind obdachlos.

(Selbstmord eines Opernjüngers.) Wie aus Moskau berichtet wird, hat der Tenor der dortigen Oper P. A. Kozich aus Schmerz über den plötzlich eingetretenen Verlust seiner Stimme einen Selbstmord verübt, indem er sich mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitt. Der Tod trat sofort ein. Der unglückliche Sänger befohle, daß er von der Direction entlassen werden wird. Der Vorfall hat im Publicum und in allen Künstlerkreisen schmerzlichen Eindruck gemacht.

(Eine bulgarische Haidutin — russische Freiwillige.) Aus Odessa meldet man, daß die bulgarische Haidutin Zora Kiewa, welche im letzten macedonischen Aufstande eine Injurgenten-Bande commandirte, dableist eingetroffen ist und in einer Audienz bei dem dortigen General-Gouverneur General Raubar um die Erlaubniß gebeten hat, als Freiwillige in die russische Armee einzutreten. Die Haidutin ist ein stark gebautes muskelloses Frauzenzimmer von 23 Jahren und trägt Männerkleidung.

(Das Märzheft von „Butterick's Moden-Revue“) ist uns soeben zugegangen. Der Vorläufer des Frühlings macht sich in der Ausstattung bereits bemerkbar, wenngleich noch in Verbindung mit dem rauhen Winter, worauf ein Bouquet Rosen in der Hand einer jungen Dame, zu deren Füßen das Fell eines Eisbären, hindeutet. Auch der Inhalt ist mehr auf das Frühjahr berechnet, die neuesten Frühjahrs-hüte und Toiletten für Damen, Mädchen und Kinder, sowie ganz besonders Confirmations- und Communion-Kleider sind vertreten. Dazu kommen wieder populär gehaltene illustrirte Artikel über Schneiderei, Handarbeit und Schönheitspflege, sowie practische Winke für Küche und Haus. Es enthält ferner Erzählungen, wovon eine neue aus dem fernen Osten momentan wohl allgemein interessiren dürfte, und last not least eine illustrirte Beschreibung über die berühmte Calvé auf ihrem Landgut. „Butterick's Moden-Revue“ erscheint am Ersten jeden Monats, und jedes Heft enthält ein Gratis-Schnittmuster. Der Abonnements-Preis für Oesterreich-Ungarn ist für ein Vierteljahr Kronen 2.30.

(Ein „Selbstmord-Salon“.) Folgende eigenartige Ankündigung hat Jules Huret, der Mitarbeiter des „Figaro“, wie er in einer Plauderei über amerikanische Reclame erzählt, in einer Chicagoer Zeitung gefunden: „Um den Selbstmord zu erleichtern. Salon, in dem die Lebensmüden nur auf einen Knopf zu drücken brauchen. Dr. Charles Jacobs ist ein Spezialist für Nervenkrankheiten. Während mehrerer Jahre hat er den Selbstmord studirt; er betrachtet ihn als eine unheilbare Krankheit. Ich bin nach Chicago gekommen, um den Selbstmord leicht, wenn nicht anziehend zu gestalten. Wir werden jetzt beständig durch die Entdeckung von Ertränkten in Seen und verkrüppelter Körper in den Parks beunruhigt. Es gibt augenblicklich Hunderte von Personen in dieser Stadt, die entschlossen sind, sich zu tödnen. Sie sind gezwungen, das schreckliche Ende durch den Strick, den Revolver, die stärksten Gifte zu wählen. Ihnen ein weniger schreckliches Mittel zu verweigern, wäre unmenschlich. Darum beschäufte ich mich damit, ein

Institut zu gründen, in dem der Tod rascher und weniger qualvoll erfolgt. Der Mann, der entschlossen ist, zu sterben, der keinen Ausweg sieht, kann in mein Etablissement kommen, sich in einen bequemen Lehnstuhl setzen, einen Knopf berühren und seine Seele in's Jenseits befördern.“

(Das Kameel als Zughier.) Der erste Wagen, der mit einem Kameel als Zughier durch die Wüste befördert werden sollte, wurde am 18. Februar von Kairo nach der Karghe-Dase abgedacht. Er wurde von zwei Kamelen gezogen, die als Tandem angepaßt waren; er war mit verschiedenen Waaren im Gewicht von zwei Tonnen beladen. Die Waarenliste ist interessant. Es sind Leinwand- und Tuchstoffe verzeichnet, ferner Mouffelin, Flanelle, Chiffon, Unterkleidung, Tabak, Streichhölzer, Uhren, Handspiegel, billige Detrucke, Perlen, Raschwerk, Spazierstöcke, Nähgarn, Chinin, Thee, Kaffee, Zucker, Pfeffer, Lichte u. s. w. Die Wagen, von denen zwei in Kairo gebaut sind, sind, wie die „Egyptian Gazette“ berichtet, zweirädrig. Die Räder haben fünf Fuß im Durchmesser, die Radreifen sind fünf Zoll breit. Man sieht dem Ergebnis dieses Versuchs in vielen Theilen des Landes mit lebhaftem Interesse entgegen, da man es bisher für unmöglich hielt, das Kameel als Zughier zu verwenden.

(Ein verheerender Cyclon.) Wie eine Privat-Depesche meldet, verweiste ein Cyclon am 21. und 23. März die ganze Insel La Reunion. Tausende von Einwohnern sind obdachlos und ohne Lebensmittel. Die Culturen sind vernichtet. In vielen Orten sind Häuser eingestürzt. Wie bisher bekannt ist, sind 24 Menschen um's Leben gekommen.

(„Provinzmädel.“) Humoristische Bibliothek. Band VIII. „Kerlchens Flitterwochen“ von Felicitas Rode. Preis 1 Mark, Berlin, Verlag von Rich. Bong. Das erste Jahr einer jungen, glücklichen Ehe! Das prächtige Kerlchen als Gattin und am Schluß des Bandes als glückstrahlende Mutter! Das ist der Höhepunkt, zu dem Felicitas Rode ihre lebenswürdige Heldin, die sich nun im Fluge schon die Herzen von Tausenden deutscher Leserinnen und Leser gewonnen hat, führt. Am Weihnachtstage hat sie Fritz von Numohr als die Seine in das Gut seiner Väter geleitet, und hier entfaltet sie nun als des Hauses still waltende Herrin, als der Gütsleute stets hilfsbereite Freundin und der jugendlichen Mutter die köstliche Güte ihres reichen Herzens, dessen Bekanntschaft wir schon so oft voller Freude gemacht haben. Ihr goldener Humor, ihr sonniges Lachen, ihr glückliches Temperament durchdringen die sonst manchmal recht fühlbare Stille des Landlebens von Rothbach und werfen ihren glitzernden Schein auf den kleinen, von der Verfasserin meisterlich charakterisirten Kreis, in dessen Mitte unser Kerlchen nun seine neue Heimat gefunden hat. Sonnige Freude und frohes Lachen wird auch das Kerlchen dieses neuesten Bandes in viele Tausend deutsche Häuser und Familien tragen.

(Wie man zu einer Mitgift kommt.) Vor Jahren, als der amerikanische Westen noch etwas wilder war, lebte dort ein junger, seitdem reich gewordener Mann und war der tägliche Gast des Hotels einer Grenzstadt. Er und eine Anzahl seiner Freunde benutzten das dortige Rauchzimmer als Clubraum und wurden durch eine hübsche Kellnerin Namens White bedient. Sie war ein nettes, ruhiges Mädchen, das sorgfältig auf ihre Gäste. Eines Abends, nachdem sie sich zurückgezogen hatte, machte ihnen der Wirth die Mittheilung, dieses wäre das letzte Mal gewesen, daß sie von ihr bedient worden seien, da Miß White morgen heiraten werde. Als der Wirth sich entfernte, erhob sich der junge Mann, Jimmy Hughes mit Namen, und sagte, daß seiner Meinung nach es nur recht und billig wäre, wenn sie dem Mädchen für die erzielten Dienste ihre Anerkennung zeigten, indem sie ihr ein kleines Geschenk für den kommenden Tag stifteten. Er nahm ein Blatt Papier, zeichnete 200 Dollars mit seinem Namen und ließ es herumgehen. Da das Mädchen beliebt war, betrug die gestiftete Summe 2000 Dollars. Sie riefen den Wirth und übergaben ihm das Geld mit der Weisung, es dem Fräulein mit den herzlichsten Glückwünschen zu überreichen. Am nächsten Tag fand die Hochzeit statt, und der glückliche Bräutigam war — Jimmy Hughes.

(Wohnanbetung.) Die Verehrung des Mondes spielt bei den Eingeborenen in einem großen Theil Afrikas eine hervorragende Rolle, während die Sonnenverehrung fast unbekannt ist. Bei den südlichen Stämmen von Central-Afrika zum Beispiel warten die Menschen auf die ersten Strahlen des neuen Mondes, begrüßen ihn mit dem Freudenrufe „Kua!“ und rufen ihm Gebete entgegen. Diese Leute machen bei Neumond Feiertag, und überhaupt ist in vielen Ländern die Verehrung desselben mit der Einlegung periodischer Feste verbunden. Die Negestämme scheinen fast allgemein den Neumond, sei es mit Freude oder mit Furcht, zu begrüßen. Die Bewohner von Guinea sprechen mit wunderlichen Gebarden umher und werfen sogar Feuerbrände nach ihm. Die Asonges betrachten ihn mit abergläubischer Furcht; die Fetu-Neger springen dreimal mit zusammengeballten Händen in die Luft und jagen ihm Dank. Von den Hottentotten wurde schon im Anfang des vorigen Jahrhunderts erzählt, daß sie bei Voll- und Neumond die ganze Nacht hindurch singen und tanzen, den Mond ihren „großen Capitän“ heißen und seinen günstigen Einfluß auf ihren Viehstand erleben. Die Wilden auf den Vancouver-Inseln jagen, der Mond blide in Erhöhung ihrer Gebete freundlich herab.

(Classen-Lotterie.) Am 23. d. M. hat die große Hauptziehung der 13. Classen-Lotterie ihren Anfang genommen. Der erste gezogene Haupttreffer von 25.000 Kronen Loß Nr. 87851 wurde durch die bekannte Glückcollekte A. Gaedde, Budapest, verkauft, woselbst innerhalb kurzer Zeit die Prämie von 602.000 Kronen, 3-mal das große Loos von 400.000 Kr., 3-mal 100.000 Kr. und 70.000 Kr. und 4-mal 60.000 Kr. gewonnen wurden.

(Köchin.) „Du glaubst nicht, wie sehr ich mit meiner neuen Gnadigen harmonire; wir beide haben dieselben überwundenen Standpunkte.“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde im Theater eine Agraffe (Spinne); abzuholen vom Theater-Hausmeister.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Jeder Oeconom trachtet, aus seinem Weingarten durch practische und rationelle Arbeit bei möglichst geringer Ausgabe die größeres und besseres Erträgniß zu erzielen. Einen diesbezüglichen Wegweiser bringt das von Franz Hilbi Haller unter dem Titel „Ugaros szőlővelés“ (Brauch-System-Weinbau) verfaßte und im Jahre 1834 in Klausenburg erschienene, 155 Seiten starke und mit 26 erläuternden Zeichnungen versehene Werk, welches in getreuer Beibehaltung des edelherlichen Original-Textes von der Druckerei „Szabadsajtó“ in Szatmar, wo daselbe gegen Einblendung von 1 Kr. erhältlich ist, mit Einwilligung der Erben des Verfassers herausgegeben wurde. Die Fachmänner stimmen in dem Urtheile überein, daß die in dem Buche gegebenen Winke von überaus hohem Werthe für jeden Weingarten-Besitzer sind. In diesem Sinne äußert sich auch Ludwig Szentgyörgyi, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Weinbaues, in seinem zu dem neuen Ausgabe geschriebenen Vorworte. (Bezeichnend für die selbst auf landwirthschaftliche Werke sich erstreckenden Censur-Verhältnisse im Jahre

1834 mag erwähnt sein, daß das Originalwerk Haller's mit folgendem Vermerk der Censur-Behörde versehen ist: „Imprimatur. Claudopolis Anno 1834, die 28. Februarii. Nicolaus Kováts de Tusnád Episcopus Transsilvaniensis.“)

Neueste Nachrichten.

Prag, 28. März. Im Rathhause fand gestern eine vom czechischen Nationalrathe einberufene Protestversammlung statt, in der gegen das System Koerber, besonders gegen die angebliche Verdrängung der Czechen aus den staatlichen Aemtern, Stellung genommen wurde. An der Versammlung nahmen Abgeordnete sämtlicher czechischen Parteien, der Bürgermeister von Prag und zahlreiche andere Persönlichkeiten theil. Alle Redner führten Klage darüber, daß man die Czechen angeblich zu den staatlichen Aemtern nicht zulasse. Dr. Waga versicherte, daß von einer Verständigung mit den Deutschen keine Rede sein könne. Im Sinne der gehaltenen Reden wurde eine Resolution beschloffen.

Paris, 28. März. Dem „Matin“ wird aus Charbin gemeldet, dort sei das Gerücht verbreitet, daß der Krieg in Wirklichkeit erst im December beginnen werde, da die Monate Juli und August wegen der Regenfälle für militärische Operationen durchaus ungeeignet seien. Der chinesische General Ma lehnt entgegen den Befehlen mit seinen Truppen den March nach Norden fort. Man glaubt, daß die Russen bald geneigt sein könnten, gegen Ma vorzugehen. — Demselben Blatte geht aus Tokio die Mittheilung zu, Admiral Yamamoto habe in der japanischen Deputirtenkammer erklärt, daß bisher kein einziges japanisches Kriegsschiff kampfunfähig geworden sei.

Original-Telegramme.

Paris, 29. März. Die Kammer nahm das Gesetz über die Aufhebung des congregationalistischen Unterrichtes an.

Petersburg, 29. März. Die schnelle und glückliche Abwehr des Angriffs der Japaner auf Port Arthur erweckt große Freude. 8000 Japaner sind in Jongsot ermüdet eingetroffen. Es wurden Kosaken dahin entsandt.

Fremden-Liste vom 29. März.

Hotel Hämischer Kaiser. Metzger, Abgeordneter, Adorian, Hauptmann, Bettelheim, Grünhut, Engländer, Kaufleute, von Budapest; Boronfay, Oberlieutenant, von Schiburg; Rehner, Bank-Director, von Agnetfeln; Seiger, Fleischbauer, von Deb; Piskin, Beamter, von Batonya; Carnaro, Jambit, Doctor, Privatier, Sojfa, Steinhardt, Stolz, Kaufleute, von Wien; Gara, Privatier, von Kaschau; Schopf, Kaufmann, von Ung; Baruch, Kaufmann, von Karlsburg. Hotel Metzger. Müllner, Techniker, Bollmer, Reisender, von Budapest; Pasca, Bierer, von Beaca; Muntean, Notar, von Rempenes; Steflea, Oeconom, von Regheda; Bogdan, Christescu, Kaufleute, von Rimnic. Hotel Ribau. Kroja, Richter, von Maros-Basarhely; Balerich, Maurer, von Miskolc; Jenciu, Notar, von Hochfeld.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gebillen: 1 Kaffeer, 5 Schneider, 1 Wagner, 1 Zudeckbader, 2 Tischler. Lehrlinge: 1 Lackierer, 1 Mechaniker, 2 Dienstmeter, 1 Seiler, 2 Schlosser, 1 Schmiech, 1 Schuhmacher, 1 Drechsler, 2 Tischler. Offene Stellen auswärts: Gebillen: 1 Buchbinder, 1 Rauchfang-lehrer, 1 Kaffeer, 1 Riemer, 1 Schmiech, 1 Schuhmacher, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Schlosser, 1 Weißbäcker. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gebillen: 1 Kupferfchmied, 1 Monteur, 1 Kaffeer, 1 Seiler und Fleischhauer, 1 Schlosser-Werkführer, 2 Tischler, 1 Weißbäcker. Andere: 1 Aufseher, 1 älterer Eisenhändler. Weibliche: 1 Stütze, 2 Verkäuferinnen. Es wird ersucht, die Befragung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Etage I. — Ausstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gebillen: 2 Riemer, 2 Schneider. Lehrlinge: 1 Lederer, 2 Riemer, 1 Schneider, 1 Tischler, 2 Hummacher, 1 Messerschmied, 1 Schmiech, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Spengler, 1 Apotheker-Practisant. Gesucht werden für auswärts: Gebillen: 1 Fassbinder, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Gelbgießer, 1 Wagner, 1 Rauchfanglehrer, 1 Wagenladener, 1 Riemer. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche (für Rumänien). Lehrlinge: 1 Apotheker-Practisant, 1 Specereiwarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schnittwaarenhändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gebillen: 1 Fleischhauer, 1 Drechsler. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unentgeltlich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Befragung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. März.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose, Oester.-ungarische Bank-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. März.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose, Oester.-ungarische Bank-Actien, etc.

Hermannstädter Mäusen-Platocours vom 29. März.

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes entries like Ducaten, 20 Mark-Stück, Rapoleon, Rubel (Roter), etc.

M.-3. 4235/1904.

[252] 2-2

Concurs.

Zur Besetzung der bei der Stadt Nagyszeben erledigten städtischen Wirtschaftswalters-Stelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese, mit einem Gehalte von jährlich 1600 Kronen, Natural-Quartier, den statutenmäßigen Dienstalters-Zulagen und Pensions-Berechtigung verbundene Stelle haben ihre Gesuche bis Donnerstag den 7. April 1. J., Mittags 12 Uhr, beim Herrn Vicegespan des Siebenbürger Comitates einzureichen.

Bewerber, die bisher nicht in hiesigem städtischen Dienste gestanden sind, haben ihrem Gesuche den Taufschein, das Sitten-Zeugniß, sowie ein Zeugniß über bisherige Verwendung beizulegen.

Nagyszeben, am 22. März 1904.

Der Magistrat.

Freiwilliger gerichtlicher Verkauf.

Die beiden Häuser Wiesengasse 8 und 12 werden am 21. April 1904, Vormittags 9 Uhr, in der Grundbuchs-Kanzlei Brukenthalgasse 18 gerichtlich verkauft.

Nett möbliertes Zimmer

vom Thore aus separat, wird als Abteilungsquartier ebensolcher geucht. — Anträge unter „Stabil“ an die Administration dieses Blattes.

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (250) 6-30

Wirtschafts-Direction Ellischau.

Post Silberberg, Böhmen,

unter geschützter Marke.

Kumerol

garantirt reines Pflanzenfett

von

Emanuel Khuner & Sohn

per Kilo Kronen 1.40

zu haben bei (274) 1-3

Victor Jauernig,

Specerei-, Colonial- und Wein-Handlung,

Mühlgasse 11.

Für Ostern!

Tausend Kisten

Pomeranzen,

allerfeinste Bergfrüchte,

zu billigsten Preisen bei

J. B. Misselbacher sen.,

Hermannstadt. (264) 3-3

Beste Glanzstärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. Mfg.
LEIPZIG
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine weiche geschmeidige Haut u. einen rothigen Teint? Der wahre sich täglich mit der bekannten medicinischen

Bergmann's Lillienmilchseife

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.

Vorräthig à Stück 80 Heller bei

Karl Arz, Heltauergasse,

Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25, Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Gr. Ring; in Schässburg: Lingner's Apotheke u. J. B. Misselbacher.

Ein tüchtiger Geschäftsführer,

welcher die Fähigkeit besitzt, ein Schnitt-, Kurz- und Wirtwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg zu führen, wird gegen ein jährliches Gehalt von Kronen 2000.— acceptirt.

Offerte unter „Tüchtig“ an die Expedition dieses Blattes. (262) 2-3

Droguerie „Morscher“

beste und billigste Einkaufsquelle

für

Oster-Parfüme.

(269) 3

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich

Kälbergasse Nr. 2

(im Hause der Rumler'schen Apotheke)

eine

Niederlage

von

neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos

erhaltenen Möbeln

errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.

Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstätte Kälbergasse Nr. 6 prompt und billigst ausgeführt. (1087) 4

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne

hochachtungsvoll

Martin Lang,

Tischler-Meister,

Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Nach Amerika

Ermässigung

des Fahrpreises III. Classe auf

156 Kronen

von Wien über Antwerpen nach

NEW-YORK

PHILADELPHIA

inclusive Verpflegung.

Um diesen billigen Ausnahmepreis sich zu sichern, müssen Passagiere ein Angeld von 20 Kronen senden an (245) 2-4

RED STAR LINE

Wien, Wiedner Gürtel 20.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leide es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom jähern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. (449) 32-36

Advocatur-Candidat

mit entsprechender Praxis und Kenntniß der römischen Sprache findet sofortiges Engagement.

Nähere Informationen ertheilt aus Gefälligkeit Advocat Dr. Matyas Lázár, Nagyszeben, Reisporgasse Nr. 11. (270) 3-3

Das Haus

Ecke der Pulver- und Saggasse 50 mit den darin befindlichen 2 Geschäfts-Localen: Bäckerei und Specereiwaaren-Handlung bekannt als guter Posten, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres daselbst im I. Stock. (276) 1-2

OSTERN!

Parfümes, Spritztuben, Kölnerwasser u. allerlei andere Osterartikel, Rosenwasser!

aus garantirt reinem Kasanlik-Rosenöl, Alles in bekannt besten Qualitäten, grösster Auswahl und zu billigsten Preisen. (271) 2-6

Parfümerie Meltzer,

Heltauergasse, Corps-Commando-Gebäude.

Gustav Meltzer,

Seifen- und Kerzen-Fabrik, Elisabethgasse 25.

• Aparte Neuheiten lt. Wiener Modebild „Frühjahrs-Saison 1904“.

Italienische, französische etc. Formen.

Zylinder (Seidenhüte) u. Clagues „Frühjahrs-Form 1904“.

Bezug aus den ersten in- und ausländischen Fabriken.

Alles zu bekannt billigsten Preisen.

Gegründet 1859.

Kappen für Herren, Knaben, Damen, Mädchen.

Reclame-Männerhüte gute Qualit. à Kr. 2.20.

Concurrenz - Hasenhaarhüte elegant, leicht, dauerhaft, diesmal diverse Formen à Kr. 5.— bis Kr. 5.40.

Saison-Neuheiten in gefleckten und marmorirten Hüten von Kr. 2.40 aufwärts.

Pichler's neueste Frühjahrs-Formen von Kr. 4.80 aufw.

Diverse Männerhüte von Kr. 2.— bis Kr. 11.—, Knabenhüte von Kr. 1.40 bis Kr. 3.60.

Alles zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt

Carl Niedermaier, Hutmacher.

Filzhüte neueste Formen für Herren und Knaben.

Hütchen und Käppchen reizend, apart, modern.

(168) 5-8

BAD BORSZÉK.

Die gefertigte Bad Borszeker Unternehmung beehrt sich, anzuzeigen, dass sie mit 15. März d. J. den Betrieb übernommen und von heute an die Preise des

Borszeker Borviz

wie folgt ermässigt hat:

Die 1/2 Liter-Flasche 18 Heller inclusive Flasche

„ 1/1 „ „ 20 „ „ „

Die Preise verstehen sich ab Borszeker Brunnen.

Bad Borszeker Unternehmung.

(247) 2-3

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkeendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. (1) 13-50

MILKA SUCHARD

NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER HERRLICH ZUM ROHESSEN.

Sorgenfreies

Familienglück garantirt das illustrierte Buch über zu viel Kinderesegen. Mit mehreren Tausend Dankscheiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 292, Lindenstrasse 50.

(161) 10-78